

paxZeit regional

Zeitschrift der pax christi-Bewegung im Erzbistum München & Freising
und Bistum Regensburg

66 Ausgabe Frühjahr 2026



KDV-Beratung in den Kirchen
„Gegen den Strom der Gewalt“
Friedenskonferenz 2026

Wir schaffen das!
Ein persönlicher Erfahrungsbericht

Weltfriedenstag 2026



Inhalt

Wider die Kriegstüchtigkeit

KDV-Beratung in den Kirchen reaktivieren! Seite 3

„Gegen den Strom der Gewalt“

24. Internationale Münchner Friedenskonferenz 2026 Seite 5

Neue Zuschusskriterien

Seite 7

Wir schaffen das!

Ein persönlicher Erfahrungsbericht Seite 8

Weltfriedenstag 2026

Seite 9

Weltfriedenstag

Seite 10

Teilerfolg gegen bayerisches Bundeswehrgesetz Seite 10

Parents Circle – Families Forum (PCFF)

Seite 11

Widerständige Menschen und ihre Schicksale

Beispiele aus Regensburg Seite 12

Wir feiern, trotz aller Kriege und Krisen

5 Jahre Atomwaffenverbotsvertrag Seite 13

„Deine Sprache verrät dich ja....“

Seite 13

Erinnerungen an Judith Bernstein

Seite 14

Friedensdekade 2026

Seite 14

Termine

Seite 15

Umschlagbilder

vorne: Demo gegen Sicherheitskonferenz 2026

hinten: Häuslicher Altar für den Koran während des Ramadan, Foto: Reinwald



Liebe Freundinnen und Freunde von pax christi,

war ich noch konsterniert über die Entführung des venezolanischen Regierungschefs und seiner Frau durch Trump, sah ich die Attacke auf den Iran schon irgendwie kommen. Dass es eine gemeinsame Aktion mit Israel werden könnte,

auch das war nicht so abwegig. Jetzt gut zwei Wochen nach dem Angriff, dauern die Kämpfe weiterhin an. Die USA verfeuert Tag für Tag Munition im Werte von gut 2 Milliarden US-Dollar. Neben den Golfstaaten ist inzwischen auch der Libanon in die Kämpfe verwickelt. Um die Menschen in der Region scheint es schon seit Beginn der Kämpfe nicht zu gehen. Das internationale Völkerrecht spielt für Netanjahu und Trump schon lange keine Rolle mehr. Für sie gilt nur das Recht des Stärkeren. Ob, wie und wann es hier zu einem Ende kommen könnte ist für mich nicht erkennbar. Trotzdem hoffe ich es für die Menschen in der Region.

Auf der Diözesanversammlung des Diözesanverbandes München und Freising informierte Richard Bösch über den aktuellen Stand der Wehrpflicht. Mit den Briefen zur Wehrrfassung an den 2008er Jahrgang mehrten sich auch die Anträge auf Kriegsdienstverweigerung. Er sieht hier die Kirchen in der Pflicht die Gewissensentscheidung der jungen Menschen unterstützend zu begleiten. Für die katholische Kirche heißt das eine Wiederaufnahme entsprechender Beratungsangebote. Das müsse pax christi von den Ordinariaten nun einfordern (s.S.3).

Unter den Klägern gegen das Bundeswehrgesetz vom Juli 2024, mit dem die bayerische Regierung ihren Beitrag zur Wehrfähigkeit Deutschlands leisten wollte, war auch pax christi. Jetzt hat das bayerische Verfassungsgericht die Regelung gekippt mit der Hochschulen zur Zusammenarbeit mit der Bundeswehr verpflichtet werden sollten. Leider besteht aber weiter die Verpflichtung der Schulen Auftritte von Jugendoffizier*innen der Bundeswehr zuzulassen. (s.S.10).

Ein positiveres Bild zeichnet dann noch Paul Reinwald auf dem Hintergrund des „wir schaffen das“ von Angela Merkel (s.S.8). Nehmen wir das als Ansporn unsere Hoffnung auf eine friedvollere Welt nicht zu verlieren.

Martin Pilgram

Impressum und Kontakt

Diözesanverband München

pax christi, Diözesanverband München & Freising
Marsstr. 5, 80335 München, Tel.: 089/5438515
E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de
muenchen.paxchristi.de

Vorsitzende: Eva Haubenthaler, Fichtenring 21, 85570 Markt Schwaben, Tel.: 0812146868, evahaubenthaler@web.de

Vorsitzender: Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de

Geistl. Beirat: Charles Borg-Manché, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/89669960, charles.borg-manche@gmx.de

Geschäftsführer: Werner Heinrich, Heinrich Schütz-Weg 44, 81243 München, Tel.: 089/83969144, wheinrichhsw@aol.com

weitere Mitglieder: Gesine Goetz, Reinhard Haubenthaler, Gabriele Hilz

Bankverbindung

pax christi - Dt. Sektion e.V.
IBAN: DE34 3706 0193 6031 3140 10,
Pax-Bank BIC GENODED1PAX
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Pax Christi Erzd.Mchn-Frsg e.V.
IBAN: DE14 7509 0300 0002 2033 24,
LIGA Bank BIC GENODEF1M05
nur Spenden für die Arbeitsstelle

Diözesanverband Regensburg

Vorsitzende: vakant
regensburg.paxchristi.de

Geschäftsführerin: Anneliese Brock, Gabelsbergerstr. 30, 92421 Schwandorf

Geistlicher Beirat: Martin Müller, Regensburg, Pfarrer von St. Anton, Tel.: 0941/73420

weitere Mitglieder: Sigi Höhne, Josef Hofmann, Hubert Heindl

Bankverbindung

IBAN: DE52 3706 0193 6031 8140 12
Pax-Bank BIC GENODED1PAX

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Dr. Elisabeth Hafner, Kaja Spieske, Gabriele Hilz, Paul und Elisabeth Reinwald

Herausgeberin

pax christi, Diözesanverband München & Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

Martin Pilgram

Wider die Kriegstüchtigkeit: KDV-Beratung in den Kirchen reaktivieren!



Am 21. 2.2026 fand die pax christi Diözesanversammlung des Diözesanverbandes München und Freising in Gilching unter der Überschrift: Wider die Kriegstüchtigkeit: KDV-Beratung in den Kirchen reaktivieren! statt.

Sie startete mit einem geistlichen Wort unseres Geistlichen Beirats, Charles Borg Manché, zum Begriff Kriegstüchtigkeit.

In seinen Ausführungen greift er auf einen Predigttext des evangelischen Pfarrer Christian Wolf zurück, der in seiner Ansprache beim Friedensgebet im November 2023 in der Nikolaikirche Leipzig zu Recht gefragt hat, wie ein deutscher Regierungspolitiker in Zeiten von Kriegen die Kriegstüchtigkeit als Handlungsmaxime ausrufen kann. Es müsste doch Grundkonsens unter ChristInnen sein, dass Krieg die Außerkraftsetzung von Zivilisation und Menschlichkeit sei. Krieg verwüstet nicht nur Städte und Ortschaften, zerstört nicht nur Natur und Umwelt, tötet nicht nur Menschen, Tiere und lässt unendliches Leid über Familien hereinbrechen, sondern Krieg lässt die Seelen und Gewissen der Menschen verrotten. So verstanden bedeutet kriegsstüchtig werden, sich die Fähig-

keit anzueignen, zivilisatorische Errungenschaften und Menschenwürde außer Kraft zu setzen, das Gewissen auszuschalten.

Danach brachte uns Dr. Richard Bösch, Friedensarbeiter im Bistum Rottenburg-Stuttgart unter der Überschrift „Wider die Kriegstüchtigkeit: KDV-Beratung in den Kirchen reaktivieren!“ auf den aktuellen Stand der Gesetzgebung zum neuen Wehrdienstgesetz und zeigte Hinweise für Handlungsmöglichkeiten auf. Auch in unserem Erzbistum führen nicht nur wir bei pax christi die Diskussion über den neuen Wehrdienst.

Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist der Markenkern von pax christi, die aktive Gewaltfreiheit. Für ihn ist das der unablässige Versuch, in jeder Situation, mag sie auch noch so schwierig sein, mag es sich auch um einen hoch eskalierten Konflikt handeln, um einen Krieg, um einen bewaffneten Konflikt, alternative Wege ohne Gewalt zu suchen.

Gegliedert hatte er seinen Vortrag in vier Teile. Als erstes ging er auf den neuen Wehrdienst, das Wehrdienstmodernisierungsgesetz, dann auf das Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung anhand von Gesetzen und

Rechtsprechungen ein. Im Folgenden sprach er ethische Perspektiven, die uns miteinander auch in den Kirchen tragen an und zum Schluss zeigte er auf, wie man die Kriegsdienstverweigerungsberatung reaktivieren kann.

Den Einstieg bilden zwei Aussagen. Zum einen ein Zitat aus der Botschaft von Papst Leo zum 1. Januar, dem Weltfriedenstag überschrieben mit „Der Friede sei mit euch allen hin zu einem unbewaffneten und entwaffnenden Frieden.“ Daraus wählt er die Passage: „Darüber hinaus scheint man heute auf die neuen Herausforderungen, nicht allein mit enormen wirtschaftlichen Anstrengungen zur Aufrüstung zu reagieren, sondern auch mit einer Neuausrichtung der Bildungspolitik. Statt einer Kultur der Erinnerung, die das im 20. Jahrhundert gewonnene Problembewusstsein bewahrt und die Millionen Opfer jenes Jahrhunderts nicht vergisst, werden Kommunikationskampagnen und Bildungsprogramme in Schulen und Universitäten sowie in den Medien vorangetrieben, die Bedrohungswahrnehmungen verbreiten und eine rein militärisch geprägte Vorstellung von Verteidigung und Sicherheit vermitteln.“

Zum zweiten nennt er das Grundgesetz mit dem Artikel 4, Absatz 3 „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden“.

Und mit diesen Aussagen schaut Richard auf das neue Wehrdienstgesetz, dass die Zahlen der Verweigerer ansteigen und damit auch auf die notwendige Beratung wachsen lässt.

Das Gesetz verfolgt zwei zentrale Ziele: Zum einen soll ein genaueres Lagebild über das mögliche Personalaufkommen der Wehrpflichtigen gewonnen werden, zum anderen soll die Zahl der Freiwilligen für die Bundeswehr deutlich steigen.

Ab Juli nächsten Jahres wird für alle Männer ab 18 Jahren eine flächendeckende, verpflichtende Musterung eingeführt. Die künftigen Wehrdienst-

leistenden erhalten ein monatliches Grundgehalt von 2 300 €, das deutlich über dem bisherigen Betrag liegt. Zusätzlich erhalten sie verschiedene Vergünstigungen, etwa einen kostenlosen Führerschein.

Durch die Einbindung von Reservisten soll die Truppenstärke auf über eine halbe Million Soldaten steigen – ein Niveau, das die Zahlen des Kalten Krieges übertrifft.

Aktuellen Umfragen zufolge können sich etwa 30 % der jungen Erwachsenen und Jugendlichen vorstellen, einen Wehrdienst zu leisten, während 70 % dies ablehnen.

Das Recht, den Wehrdienst zu verweigern, ist wie oben erwähnt im Grundgesetz verankert und wird durch das Kriegsdienstverweigerungsgesetz konkretisiert, das sich ausdrücklich auf das Grundgesetz beruft. Das Grundgesetz garantiert die Freiheit des Gewissens. Das Kriegsdienstverweigerungsgesetz regelt die Ausübung dieses Rechts im Kontext des Wehr- und Zivildienstes.

Neben den Gesetzen ist natürlich auch deren Auslegung entscheidend. Das Bundesverfassungsgericht stellte am 14. April 1978 klar, dass die Landesverteidigung sowohl auf Basis einer allgemeinen Wehrpflicht als auch auf Grundlage einer freiwilligen Armee geleistet werden kann. Am 2. März 1989 entschied das Bundesverwaltungsgericht, dass das Gewissen sich weiterentwickeln kann: Wer zunächst bereit war, zur Bundeswehr zu gehen, kann später zu dem Schluss kommen, dass der Wehrdienst nicht mit seinem Gewissen vereinbar ist. Ein weiteres Urteil des Bundesverwaltungsgerichts betraf die Frage der Wehrgerechtigkeit und betonte die Notwendigkeit einer fairen Behandlung aller Wehrpflichtigen. Der Bundesgerichtshof hat im Zusammenhang mit der Wehrdienstverweigerung keine Zuständigkeit, obwohl er das höchste deutsche Zivil- und Strafgericht ist.

Die Entscheidung, den Kriegsdienst aus Gewissensgründen zu verweigern, hängt maßgeblich vom individuellen Welt- und Menschenbild ab – nicht von abstrakten Theorien, sondern von der persönlichen Selbstwahr-

nehmung, wer man in der Welt ist und wie man handeln kann. Ein Bild, das von Misstrauen, Kontrolle geprägt ist, sieht die Welt als feindlich, als Nullsummenspiel, in dem Gewalt als notwendiges Mittel zum Überleben gilt. Das Gegenmodell betont Vertrauen, Verbundenheit und die Vorstellung einer menschlichen Geschwisterschaft, in der Kooperation und gemeinwohlorientiertes Handeln Konflikte entschärfen und gesellschaftlichen Fortschritt ermöglichen. Die Entwicklungspsychologie zeigt, dass Menschen – jung und alt – ihr Weltbild bereits in der frühen Kindheit internalisieren; diese Prägung bestimmt später, ob sie zu Kriegsdienstverweigerern werden oder nicht. Die aktuelle Shell Jugendstudie (2023) ergab, dass 81 % der befragten Jugendlichen Angst vor einem Krieg in Europa haben – die größte Sorge neben Armut, Umweltverschmutzung und wachsender Feindseligkeit. 2019 lag dieser Wert noch bei 46 %. Nach Georg Simmel sind Konflikte keine pathologischen Störungen, sondern Motoren sozialen Wandels; gut bearbeitet fördern sie individuelle und kollektive Weiterentwicklung.

Auf diesem Hintergrund ist die erneute Aktivierung der KDV Beratung dringlich, gerade weil durch die steigende Zahl der Betroffenen die aktuellen Beratungsstellen überfordert sind. Zielgruppen für die Beratung sind nicht nur junge Menschen in Schule und Ausbildung, die durch bevorstehende Wehrpflicht betroffen sind, sondern auch Reservistinnen und Reservisten bis 60 Jahre, die eine Wiederheranziehung verhindern wollen. Aber auch Soldatinnen und Soldaten, die nur

eine kleine Gruppe ausmachen, müssen beraten werden. Und nicht zuletzt sollten auch nicht die Familien von Betroffenen vergessen werden.

Als Partner einer Beratung kommen im innerkirchlichen Bereich BDKJ, Männerarbeit, Familienpastoral, KAB und weitere kirchliche Abteilungen in Frage, auf ökumenischer Ebene sind die Evangelische Landeskirchen, insbesondere die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Kriegsdienstverweigerung (EAK) Ansprechpartner.

Für die weitere Vorgehensweise hat Richard ein Konzeptpapier erstellt. Es muss ein Netzwerk aus inner- und außerkirchlichen Akteuren etabliert werden. Um eine offizielle Unterstützung zu sichern ist die kontinuierliche Kommunikation mit Bischöfen und Leitungen notwendig.

Schließlich sollte durch Druck und Aufzeigen der steigenden Zahlen das Thema auf die Agenda der Kirche gebracht werden. Darin bestärkte Richard die pax christi-Mitglieder.

Nach der Diskussion der Ausführungen gab es ein gemeinsames Mittagessen, welches die Mitglieder der Gilchinger pax christi-Gruppe bereitet hatten.

Im formalen Teil am Nachmittag wurden Berichte des Vorstands vorgestellt und diskutiert. (Die Berichte können unter muenchen.paxchristi.de heruntergeladen werden) Schließlich wurde der Vorstand entlastet.

Mit einem gemeinsamen Gottesdienst endet die Diözesanversammlung 2026.



Martin Pilgram

„Gegen den Strom der Gewalt“

24. Internationale Münchner Friedenskonferenz 2026

Auch in diesem Jahr standen zwei zentrale Abendveranstaltungen im Mittelpunkt der Friedenskonferenz, die sich bewusst als Alternative zur Münchner Sicherheitskonferenz positioniert. Den Auftakt bildete am Freitagabend, dem 13. Februar, die Veranstaltung „I Refuse“ – ein Plädoyer für Kriegsdienstverweigerung als Widerstand gegen Staat und Militär.

Kriegsdienstverweigerung: Ein politischer Akt mit wachsender Relevanz

In Zeiten neuer Wehrpflichtdebatten, umfassender Aufrüstung und militärischer Eskalationen in Europa gewinnt das Thema Kriegsdienstverweigerung erneut an politischer und gesellschaftlicher Brisanz. Am Umgang mit Kriegsdienst zeigt sich, ob eine Gesellschaft bereit ist, die Kriegspläne ihrer Regierungen und Militärs aktiv mitzutragen – oder ob sie diesen die Gefolgschaft verweigert. Kriegsdienstverweigerung ist daher weit mehr als eine individuelle Gewissensentscheidung: Sie ist ein grundsätzlicher politischer Akt, der staatliche Gewalt, Militarisation und Kriegsvorbereitung infrage stellt.

Internationale Perspektiven und persönliche Erfahrungen

Der Abend beleuchtete die vielfältigen Motive, Bedeutungen und politischen Dimensionen der Kriegsdienstverweigerung – aus internationaler Sicht und anhand persönlicher Schicksale. Auf dem Podium kamen Kriegsdienstverweigerer:innen

aus Israel, Russland und der Ukraine zu Wort, die ihre Erfahrungen und Standpunkte teilten.

Stimmen vom Podium

Die Israelin Sofia Orr (Mesarvot) schilderte ihren Weg: von der Erziehung im Elternhaus über die Schulzeit, ihre Entscheidung zur Verweigerung, die anschließende Inhaftierung bis hin zu ihrem heutigen Leben in Israel. Yan Kormilitsyn berichtete, wie viele seiner Kommiliton:innen die Ukraine verließen, nachdem das Einzugsalter für den Militärdienst gesenkt worden war.

Moderator Kerem Schamberger (medico) trug maßgeblich zum Gelingen der Diskussion bei, indem er Fragen präzisierte und wiederholte – besonders hilfreich, um sprachliche Hürden zu überwinden und den russischsprachigen Diskutant:innen eine klare Antwort zu ermöglichen. Franz Nadler (Connection e.V.) brachte die deutsche Position zur Haltung gegenüber ausländischen Kriegsdienstverweigerern ein, während Simon David Dressler die Situation der Kriegsdienstverweigerung in Deutschland analysierte.

Abgerundet wurde der Abend durch Katharina Rottmayr-Czerny, die mit dem Verein „Netzwerk Friedenssteuer“ eine Möglichkeit vorstellte, sich gegen die immensen Rüstungsausgaben zu positionieren.

Am Samstagmorgen boten zwei Workshops auf der Friedenskonferenz wertvolle Einblicke in kreative und interaktive Methoden der politischen Bildung

Bewegung, ImproBildung – und stießen auf großes Interesse bei den Teilnehmenden.

Theater der Unterdrückten

Caren Niemann führte die Gruppe mit Methoden des Theaters der Unterdrückten durch eine intensive Auseinandersetzung mit Macht, Unterdrückung und Widerstand. Durch Bewegung, Improvisation und szenisches Spiel entstanden Ausdrucksformen, die nicht auf rationale Argumentation setzen, sondern auf erfahrungsbasiertes Lernen.

Die Teilnehmenden erlebten, wie sich Machtverhältnisse im eigenen Alltag und in gesellschaftlichen Strukturen manifestieren. Die körperliche Erfahrung machte politische Zusammenhänge nicht nur verständlich, sondern auch emotional greifbar. Im anschließenden Gespräch wurden diese Eindrücke vertieft und neue Perspektiven auf Handlungsspielräume, Widerstand und solidarisches Miteinander eröffnet.

Planspiel zu Rüstungsexporten: Rollen, Interessen und Entscheidungsprozesse

Harald Hellstern von pax christi und der Rüstungsexportkampagne leitete ein interaktives Planspiel, das die komplexen Dynamiken von Rüstungsexporten erfahrbar machte. Die Teilnehmenden schlüpften in die Rollen verschiedener Akteur:innen – von der Friedensbewegung über Rüstungsproduzenten bis hin zur Regierung – und diskutierten die Positionen in einem

I refuse



Theaterworkshop



Demo



Friedensgebet



Zeit zu reden



Fabian Scheidler



fiktiven Entscheidungsprozess.

Am Ende des Spiels sprachen sich alle Gruppen gegen den Rüstungsexport aus – ein Ergebnis, das angesichts des Rahmens einer Friedenskonferenz vielleicht wenig überraschend war, aber dennoch die Macht der Perspektivübernahme unterstrich. Das vollständige Planspielmateriale ist als Download verfügbar, ebenso ein ausführlicher Bericht über unsere Internetseite.

Am Samstagabend lud die Friedenskonferenz die Journalistin und Publizistin Kristin Helberg mit ihrem Format „Zeit zu Reden“ zu einer kritischen Auseinandersetzung ein. Im Mittelpunkt stand das Thema: „Sanktionen und Boykotte als Mittel von Politik und Zivilgesellschaft – Eine Reflexion über gewaltfreie Formen von Druck und Widerstand in Kriegszeiten.“

Wie können Regierungen und Zivilgesellschaften effektiv auf Unrecht, Menschenrechtsverletzungen und Völkerrechtsbrüche reagieren? Wer auf militärische Gewalt verzichten will, setzt häufig auf Sanktionen und Boykotte, um Akteure – ob staatlich oder nicht-staatlich – unter Druck zu setzen und Verhaltensänderungen zu erzwingen. Doch wie wirksam und legitim sind diese Mittel?

Ein zentraler Aspekt der Debatte war die Abgrenzung zwischen Boykott und Sanktionen. Die Teilnehmenden hinterfragten, inwieweit Sanktionen völkerrechtlich gedeckt sind – und ob sie nicht oft unter anderen Bezeichnungen verhängt werden, um politische oder rechtliche Hürden zu umgehen. Die Diskussion war stark von der aktuellen Situation in Israel und Palästina

geprägt.

Zum Abschluss forderte Kristin Helberg das Podium auf, praktische Handlungsvorschläge zu formulieren. Sie selbst warnte davor, dass Völkerrechtsverstöße zunehmend als legitim wahrgenommen würden, wenn keine konsequenten Sanktionen folgten.

Impulse der Diskutant:innen

- ▶ Deborah Feldman rief zum Boykott von Spotify auf.
- ▶ Dr. Shir Hever appellierte an die Anwesenden, Forderungen israelischer und palästinensischer NGOs zu unterstützen.
- ▶ Khaled El Mahmoud gab zu bedenken, dass Sanktionen, die auf die Etablierung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in anderen Staaten abzielen, völkerrechtswidrig seien.
- ▶ Prof. Dr. Isabel Feichtner plädierte für eine soziale Bewegung und öffentlichen Druck gegen Rüstungsexporte bei schweren Völkerrechtsverstößen.

Am Sonntagmorgen, dem 15. Februar 2026, präsentierte der Publizist und Autor Fabian Scheidler sein aktuelles Werk „Friedenstüchtig. Wie wir aufhören können, unsere Feinde selbst zu schaffen“. Das Buch setzt sich fundiert mit der wachsenden Militarisierung von Politik und Gesellschaft auseinander und hinterfragt deren Mechanismen.

Scheidler deckt auf, wie Feindbilder gezielt konstruiert werden und welche Rolle politische Akteure dabei spielen. Seine zentrale These: Militärische Logiken schaffen keine Sicherheit, sondern perpetuieren Gewaltspiralen.

Statt eines permanenten Ausnahmezustands fordert er einen Paradigmenwechsel hin zu einer aktiven Friedenspolitik.

Sein Gegenentwurf basiert auf drei Säulen: Kooperation statt Konfrontation, globale Gerechtigkeit als Grundlage für Stabilität und demokratische Kontrolle über sicherheitspolitische Entscheidungen. Damit liefert Scheidler nicht nur eine scharfe Analyse, sondern auch konkrete Ansätze für eine friedlichere Zukunft.

Weitere Informationen zum Buch finden Sie hier: <https://fabian-scheidler.de/friedenstuechtig/>

Ergänzende Angebote zur Friedenskonferenz

Parallel zur Münchner Friedenskonferenz fand ein breites Spektrum an alternativen Veranstaltungen statt. Dazu gehörten eine Demonstration gegen die Sicherheitskonferenz, ein ökumenisches Friedensgebet, eine Nachbereitungsveranstaltung mit Augenzeugenberichten sowie das abschließende interreligiöse Friedensgebet.

Eindrücke von der Sicherheitskonferenz: Beobachter:innen berichten

Für den Verein „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“ teilten die beiden Beobachter:innen Inga Blum (IPPNW) und Natalia Jagolski (Universität Leiden) ihre Eindrücke der vergangenen Tage. Besonders prägnant war ihre Beobachtung zur Sicherheitslage in Europa: Während diese in anderen europäischen Ländern und weltweit weniger dramatisch eingeschätzt wird, herrscht in Deutschland eine auffallend pessimistische Wahrnehmung vor. Hier wird

MSKv Nachbesprechung



bereits ab 2029 eine akute Bedrohung durch Russland diskutiert – ein Szenario, das in allen gesellschaftlichen Bereichen vorbereitet wird.

Gemeinsame Hoffnung in unsicheren Zeiten

Den Abschluss des alternativen Programms bildete das Friedensgebet der Religionen unter dem Motto „Mitten im Krieg den Frieden vorbereiten“. Unter Beteiligung von Jüd:innen, Christ:innen, Muslim:innen und Bahá'í entstand ein ruhiger, nach innen gekehrter Moment der Verbundenheit und des gemeinsamen Gebets für den Frieden.

Zukunft der Friedenskonferenz

Ob die Friedenskonferenz auch 2027 stattfinden wird, hängt maßgeblich von der Unterstützung durch Förder:innen ab. Auch in diesem Jahr gab es erneut Versuche, die Veranstaltung zu diskreditieren. Zwar konnte dank des Salesianums ein geeigneter Veranstaltungsort gefunden werden – ein herzlicher Dank gilt den Verantwortlichen vor Ort –, doch fehlt es weiterhin an institutioneller Unterstützung. Die Organisator:innen allein können die Konferenz nicht stemmen. Daher richtet sich ein dringender Appell an alle, die ein Fortbestehen der Friedenskonferenz ermöglichen möchten: Spenden Sie großzügig an das Helmut-Michael-Vogel-Bildungswerk e.V.: GLS-Bank, IBAN: DE37 4306 0967 8217 1208 00, Stichwort „Friedenskonferenz“. Online-Spende: <https://www.betterplace.org/de/projects/162042>

Weitere Infos zur Friedenskonferenz unter: friedenskonferenz.info. Dort können auch die einzelnen Veranstaltungen nachgeschaut werden.

Werner Heinrich

Neue Kriterien für den Zuschuss durch das Ordinariat

pax christi in der Erzdiözese München und Freising erhält jährlich einen hohen 4-stelligen Betrag vom Erzbischöflichen Ordinariat als Zuschuss. Für die Gewährung des Zuschusses werden ab diesem Jahr neue Kriterien zu Grunde gelegt und in einer Formel gewichtet.

Dabei sind zwei Faktoren, die pax christi in diese Formel kurzfristig positiv einbringen kann:

- ▶ die Zahl der Ehrenamtskarten, welche die Mitglieder bei pax christi besitzen.
- ▶ die Zahl der Veranstaltungen, die pax christi in der Erzdiözese München und Freising durchführt.

Zusätzlichen gehen in die Formel ein: die Anzahl der Mitglieder, die Anzahl der hauptamtlichen Mitarbeiter, die Anzahl der Gruppierungen.

Ehrenamtskarte bitte melden – oder beantragen und melden

Die Bayerische Ehrenamtskarte kann beantragen, wer älter als 16 Jahre ist und sich wöchentlich mehr als 5 Stunden pro Woche (oder 250 h/Jahr) ehrenamtlich einsetzt. Dabei können die Stunden auch in verschiedenen Organisationen erbracht werden. Genauer unter <https://www.ehrenamt.bayern.de/vorteile-wettbewerbe/ehrenamtskarte/>. Neben dem Zweck für den Zuschussantrag von pax christi gewähren öffentliche Einrichtungen und private Anbieter Vergünstigungen oder Rabatte bei Vorlage der Karte.

Bitte jede und jeder, der eine Ehrenamtskarte hat, meldet sich unter muenchen@paxchristi.de oder telefonisch im pax christi Büro

Wer noch keine Bayerische Ehrenamtskarte hat, die Kriterien jedoch erfüllt beantragt bitte diese und melde die Ehrenamtskarte (Vorder-, Rückseite)



det sich nach Erhalt. Teils kann man den Antrag online (in ca. 10 Minuten) oder per Formular (etwa 10 – 20 Minuten) erledigen. Ein erster Stichtag ist der 24.5.2026 (für die Antragsabgabe Ende Mai).

Das Ordinariat strebt mit der Erhebung und Bewertung dieses Kriteriums an, die Sichtbarkeit kirchlichen Engagements in der Gesellschaft zu erhöhen.

Veranstaltungen durchführen und Meinung der Teilnehmenden einholen

Die Anzahl der Veranstaltungen, die von pax christi in der Erzdiözese München und Freising durchgeführt wird, ist ein weiteres Kriterium für die Berechnung des Zuschusses.

- ▶ Veranstaltungen 2025 für den Antrag in 2026:

Bitte meldet jede Veranstaltung, welche im Jahr 2025 durchgeführt wurde (als Grundlage für den Antrag 2027). Auch hier ist der Stichtag der 24.5.2026.

- ▶ Veranstaltungen 2026 für den Antrag in 2027:

Für den Antrag 2028 (der 2027 gestellt wird) werden Veranstaltungen anerkannt, die keinen weiteren Zuschuss erhalten haben (Kooperationen bitte nennen) und bei denen ein Feedback von den Teilnehmenden eingeholt wurde (Evaluation der Veranstaltung). Eine Vorlage für das Feedback stellt die Bistumsstelle gerne zur Verfügung.

Die erbetene Dokumentation bedeutet zusätzlichen Aufwand für alle. In den Diskussionen mit dem Ordinariat war dies auch Thema. Im Sinne von angestrebter Gerechtigkeit und Transparenz bleiben diese Kriterien jedoch Faktoren zur Berechnung des Zuschusses.

Vielen herzlichen Dank für Eure Mithilfe!



Paul Reinwald

„Wir schaffen das!“

Ein persönlicher Erfahrungsbericht

„Wir schaffen das!“ – Dieses zur Ermütigung gedachte Wort der ehemaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem Höhepunkt der Flüchtlingswelle im Jahr 2015 wird inzwischen von vielen unserer Politiker*innen als ironisch abwertendes Zitat gebraucht und als Beleg für ein Scheitern der Flüchtlingspolitik gesehen. Es wird mit diesem Zitat suggeriert, die Flüchtlingspolitik und die human motivierte Öffnung der deutschen Grenzen für Flüchtlinge sei gescheitert. Und deshalb seien jetzt Maßnahmen zur Abgrenzung, Abschottung und eine Erhöhung der Abschiebungszahlen nötig.

Da ein Großteil der damaligen Flüchtlinge aus einem islamisch geprägten Kulturkreis kam, schwingt in der Leugnung der Integrationsleistungen auch immer ein islamfeindlicher Ton mit. Man möchte die vielfach gelungene Integration muslimischer Mitbürger*innen nicht wahrhaben.

Ich kann dagegen aus meinem Erfahrungskreis eine große Anzahl gelungener Integrationsverläufe anführen und feststellen, dass über die persönliche Sicherheit für die Flüchtlinge hinaus auch für unsere Gesellschaft ein enormer Gewinn feststellbar ist. Nicht nur die individuelle Notsituation der Flüchtlinge wurde überwunden, sondern für unsere Gesellschaft wurde darüber hinaus ein unermesslicher sozialer und wirtschaftlicher Gewinn sicher gestellt. Denn wir haben seit 2015 eine große Anzahl lebenswerter und tüchtiger Neubürger*innen für unsere Gesellschaft gewonnen. Sich auf Merkels Satz im negativen Sinne zu berufen, zeugt daher nur von einer Unkenntnis der Gegebenheiten/der Realität, bzw. von einer bewussten populistischen Fehldeutung.

Zu den beobachteten Beispielen gelungener Integration lassen sich eine Reihe von Rahmenbedingungen nennen, die offenbar Voraussetzung für ein gutes Gelingen waren. Der Kreis von Flüchtlingen, die wir im Großraum von Regensburg begleiteten, kamen alle

ung der Kinder, vor allem der Schulkinder in Lern- und Förderkreisen. Hausaufgabenbetreuung, privater Sprachunterricht für die Kinder ergänzten die offiziellen Kurse in den Schulen. Davon ausgehend wuchs auch der Kontakt zu den Erwachsenen in den Familien.

Hilfestellungen bei Ämtergängen, Arztbesuchen oder bei der Suche nach Arbeitsplätzen erleichterten den Familien die Eingewöhnung und auch die Sozialisierung.

Darüber hinaus war vielfach zur Anerkennung der Aufenthaltsgenehmigungen Rechtshilfe nötig. Die notwendigen Anwaltskosten konnten von einem Rechtshilfefonds abgerufen werden.

Zu beobachten war bei allen Betreuten eine hohe Bereitschaft und der Wille zum Erlernen der deutschen Sprache und auch ein ausgeprägter Aufstiegszwill. Ein Teil der Flüchtlinge hatte im Ursprungsland ein durchaus gesichertes und wohlhabendes Leben geführt. Dies war mit der Flucht schmerzlich beendet.

Aber der Wille, sich hier in Deutschland wieder eine entsprechende gesicherte Existenz aufzubauen, war bei den Erwachsenen und auch sehr bald bei den größer werdenden Kindern sehr wohl zu spüren.

Problematisch war bei allen der Nachweis von Berufs-, Schul- oder Studienabschlüssen, da viele Urkunden im Ursprungsland verblieben waren, bzw. bei uns in Deutschland nicht anerkannt wurden. Gleiches galt für Geburts- und Heiratsurkunden sowie für den Nachweis von Berufsabschlüssen.



Feier mit kurdischen Flüchtlingen in Festgewändern, Foto: Reinwald

aus einem islamisch geprägten Kulturkreis. Sie sind alle bis zum heutigen Tag bekennende Muslime, verrichten treu ihre Gebete und halten streng den Ramadan.

Die Erstkontakte ergaben sich in fast allen Fällen im Zusammenhang mit der Betreuung während eines Kirchenasyls. Denn für alle der hier angeführten Beispiele war anfangs der Aufenthaltsstatus nicht geklärt. Erst später ergeben sich Duldungen, bzw. Aufenthaltsgenehmigungen und sogar die Einbürgerung.

Ein weiterer Kontaktort war die Betreu-

Als Indiz für den Integrationswillen erwies sich bei den meisten der Flüchtlinge der schnelle und eigen finanzierte Erwerb eines für Deutschland gültigen Führerscheins.

Alle hier angeführten Beispiele sind inzwischen fest beruflich angestellt, stehen finanziell auf eigenen Beinen, vervollständigen ihre berufliche Ausbildung oder stehen im Studium. Und, was als erfreulicher Erfolg zu werten ist, die inzwischen erwachsenen Flüchtlingskinder sind dabei junge Familien zu gründen.

Offene Probleme sind weiterhin, die Anerkennung von Zeugnissen und Papieren zu Berufsabschlüssen oder anderen Dokumenten aus dem Herkunftsland.

Als Gründe, bzw. Bedingungen für eine erfolgreiche Integration können aufgrund der Erfahrungen und Beobachtungen angeführt werden:

- ▶ Der Wille zur Integration, zum Lernen und zum sozialen, beruflichen Aufstieg
- ▶ Ein Betreuerkreis, der mit Rat und Tat den Flüchtlingen für längere Zeit zur Seite steht.
- ▶ Eine ausreichende rechtliche Hilfestellung.

Eine Randbemerkung: Offenbar war die Bereitschaft, sich für einige Monate in ein Kirchennasyl zu begeben, eine Art Indikator für die oben angegebenen subjektiven Voraussetzungen.

Konkrete Beispiele (in Stichworten):

Familie K.

Familienvater; Muslim, Kurde, studierter Islamwissenschaftler, Publizist und Autor, geflohen aus dem Irak wegen Verfolgung aufgrund seiner kritischen Artikel;

kam alleine nach Deutschland ins Kirchenasyl, Familie (Frau und zwei Kinder) kamen später über Griechenland nach;

arbeitet inzwischen nach ergänzenden Ausbildungskursen zur Qualifikation als Lehrer für muslimischen Religionsunterricht an Grund- und Mittelschule
Kinder besuchen die Mittelschule, bzw. die Förderschule;

Familie A.

kam als kurdische Flüchtlinge über Irak, Türkei und Griechenland, Vater mit Sohn, Mutter mit Tochter einzeln, anfangs Gelegenheitsarbeiten.

Mutter machte inzwischen eine Ausbildung als Erzieherin und arbeitet inzwischen als angestellte Erzieherin in einem Kindergarten; Vater arbeitet als Mechaniker für Schwerlastwagen und Bagger bei einer Transportfirma und gilt dort als „unersetzbar“ aufgrund seiner Zuverlässigkeit und seiner fachlichen Kompetenz.

Tochter absolvierte mit Erfolg die Ausbildung zur kaufmännischen Angestellten (Syrisches Abitur wurde nicht anerkannt), ist inzwischen verheiratet und hat 2 Kinder; wird demnächst als Bürokraft in der örtlichen Gemeindeverwaltung arbeiten.

Sohn absolvierte bei BMW eine Ausbildung, die er als einer der Jahrgangsbesten abschloss, bildete sich inzwischen mit Hilfe von Bafög weiter zum „Techniker“.

Hazzan

Kam alleine mit zwei Kindern über Polen und Dänemark aus Tschetschenien; Vater war im Krieg „verschwunden“ (wohl getötet worden); trägt als überzeugte Muslima Kopftuch und schwarze Kleidung; ihre beiden Kinder haben inzwischen ihre Berufsausbildung als IT-Systembetreuer abgeschlossen, bzw. stehen kurz vor dem Abschluss als MTA; seit einigen Jahren wieder neu verheiratet mit syrischem Flüchtling; aus dieser Beziehung gingen inzwischen zwei weitere Kinder hervor, die in der Schule erfreuliche Ergebnisse erzielen.

Rawan

kam als junge kurdische Frau aus Syrien über Dänemark aus einer ehemals wohlhabenden Familie mit hohem Bildungsstand; aufgrund einer ungeklärten Aufenthaltserlaubnis mehrere Monate im Kirchenasyl; dabei auch Aufenthalt im Bezirksklinikum aufgrund psychischer Probleme mit suizidaler Tendenz; absolvierte zur Vorbereitung ihres Studiums die nötigen Sprachtests an der Universität; inzwischen verheiratet mit einem in

Deutschland lebenden und fest angestellten kurdischen Flüchtling; jetzt auch Mutter eines Kindes; plant die Aufnahme des Studiums.

Beide sind stark verbunden mit anderen in Europa verstreut lebenden Angehörigen der Großfamilien.

Armin

Kam als Flüchtling aus dem Irak, bzw. dem Iran; während des Kirchenasyls entwickelte sich sein schon im Iran gehegter Wunsch zum Christentum zu konvertieren; was inzwischen nach längerer Vorbereitungszeit auch geschah. Engagierte sich während des Kirchenasyls als „Hilfsmessner“ in der Gemeinde; nach vorübergehender Arbeit als Küchenhilfe in einem Krankenhaus, arbeitet er jetzt bei BMW fest angestellt als Arbeiter.

Familie H.

Familie Hussein kam mit Mann und 4 Kindern aus Syrien; davon war eines stark behindert; aufgrund der sofort in Deutschland eingeleiteten ärztlichen und therapeutischen Hilfen ist inzwischen ein enormer Fortschritt zu verzeichnen. Vater absolvierte erfolgreich eine Lehre als Heizungstechniker, ist inzwischen bei BMW angestellt. Die Kinder besuchen mit Erfolg die örtlichen Schulen.

So weit ein Überblick zu den von unserer Familie und unserem Bekanntenkreis unterstützten Flüchtlingen. Über die gelungene berufliche und gesellschaftliche Etablierung hinaus, entstanden sehr vertrauensvolle, freundschaftliche Beziehungen, die zu missen nicht mehr vorstellbar ist. Wechselseitige Einladungen zu Festen wurden selbstverständlich und auch die Begegnung von christlich und muslimischen Kulturkreisen wurden als Bereicherung erfahren.

Sich auf Merkels Satz zu beziehen, um damit die Flüchtlingspolitik und die Integrationsleistung der Gesellschaft zu diffamieren, zeugt eher von Ignoranz oder von nicht vorhandenem Willen, die Wirklichkeit zu sehen.

15 Jahre später kann mit Fug und Recht formuliert werden: Wir schafften das!

Martin Pilgram

„Friede sei mit euch – auf dem Weg zu einem unbewaffneten und entwaffnenden Frieden“

Gottesdienst zum Weltfriedenstag in St. Sebastian Gilching mit dem geistlichen Beirat von pax christi, Charles Borg-Manché.

Der Geistliche Beirat von pax christi im Erzbistum München und Freising, Charles Borg-Manché, hielt aus Anlass des Weltfriedenstages Gottesdienste in St. Hildegard, München-Pasing und St. Sebastian, Gilching.

In seiner Predigt ging er auf die Botschaft von Papst Leo XIV. ein.

Papst Leo betont in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag, dass der Friede Jesu sich grundlegend vom weltlichen Frieden unterscheidet. Er ist kein bloßer Waffenstillstand und keine politische Strategie, sondern eine innere Kraft, die das Herz des Menschen verwandelt und Gewalt überwindet. Dieser Friede ist keine Utopie, sondern eine Wirklichkeit, die angenommen und gelebt werden soll.

Weil Jesus selbst gewaltfrei handelte, sind auch Christinnen und Christen zu einem „unbewaffneten Frieden“ berufen. Frieden dürfe nicht als fernes Ideal gelten, sonst werde

Krieg schnell als notwendiges Mittel gerechtfertigt. Papst Leo kritisiert daher die Logik der Abschreckung, steigende Militärausgaben und eine Denkweise, die Sicherheit fast nur militärisch versteht. Stattdessen hebt er Dialog, Zuhören und gegenseitiges Vertrauen hervor.



Besorgt warnt er zudem vor dem militärischen Einsatz moderner Technologien und künstlicher Intelligenz, durch

die Verantwortung über Leben und Tod zunehmend an Maschinen abgegeben werden könnte. Das gefährde grundlegende ethische Prinzipien und verlange ein neues Verantwortungsbewusstsein.

Im Bild des „entwaffnenden Friedens“ unterstreicht der Papst die Kraft von Güte, Wehrlosigkeit und innerer Umkehr. Wahrer Friede entstehe nicht durch militärisches Gleichgewicht, sondern durch Vertrauen. Religionen und Glaubensgemeinschaften sollen daher Frieden fördern, Gewalt im Namen Gottes klar zurückweisen und Orte des Dialogs, der Gerechtigkeit und der Vergebung sein.

Auch politisch brauche es Frieden durch Diplomatie, Vermittlung und ein gestärktes Völkerrecht. Gegen Angst und Pessimismus setzt Papst Leo auf Hoffnung, gemeinsame Verantwortung und gewaltfreie Wege des Zusammenlebens. Frieden beginnt im Herzen des Menschen und muss sich im konkreten Handeln in Gesellschaft und Politik zeigen.

Der vollständige Text kann auf der Internetseite von pax christi München nachgelesen werden.

Gesetz zur Förderung der Bundeswehr in Bayern für verfassungswidrig

Ein breites Bündnis aus 200 Kläger*innen, zu denen auch der pax christi Diözesanverband München und Freising zählt, hat vor dem Bayerischen Verfassungsgerichtshof einen bedeutenden Teilerfolg erzielt. Das Gericht erklärte einen zentralen Passus des Gesetzes zur Förderung der Bundeswehr in Bayern für verfassungswidrig. Damit wurde der gesetzliche Versuch gestoppt, Hochschulen zur Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Bundeswehr zu verpflichten – ein Eingriff, der nach Auffassung des Gerichts gegen die Wissenschaftsfreiheit sowie gegen grundlegende rechtsstaatliche Prinzipien verstößt.

10

Darüber hinaus wurde im Verfahren deutlich, dass der Freistaat Bayern mit dieser Regelung auch seine Zuständigkeiten überschritten hatte. Fragen der Organisation und Aufgaben der Bundeswehr liegen grundsätzlich im Verantwortungsbereich des Bundes.

Das Urteil kann aber nur als Teilerfolg gewertet werden, da das Gericht die Verpflichtung der Schulen zu Auftritten von Jugendoffizier*innen der Bundeswehr weiterhin zulässt.

Das Kläger*innenbündnis kündigte an, die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs nun gemeinsam auszuwerten und weitere Schritte zu beraten.



Dabei geht es insbesondere um die Frage,

- ▶ wie an Hochschulen das Recht der Wissenschaftler*innen ausschließlich zivile Forschung zu betreiben besser geschützt und gestärkt werden kann und
- ▶ wie verhindert werden kann, dass Jugendoffizier*innen der Bundeswehr verstärkt an Schulen auftreten und dort für die Bundeswehr werben.

Paul Reinwald

Begegnung und Dialog mit dem Parents Circle - Families Forum (PCFF)

Ja ist es denn nicht genug! – so möchte man als Engagierter in Sachen Frieden ausrufen, verfolgt man die aktuellen Nachrichten aus Nahost. Im Nahen Osten scheinen alle Versuche zu einer friedlichen, gewaltfreien Lösung der Konflikte zu kommen, gescheitert zu sein. Es droht eine Eskalation, ein Flächenbrand. Und in den Medien diskutieren Sachverständige die militärischen Einsätze, die strategischen Möglichkeiten und Folgen im sachlich, fachwissenschaftlichen Ton. Bei uns hat man sich anscheinend daran gewöhnt, Militäreinsätze oder auch unsere deutsche Kriegstüchtigkeit abzuschätzen und für die Zukunft zu bilanzieren. Und von den Opfern, den Toten, den Verletzten und zerstörten Existenzen von Tausenden Menschen ist nicht die Rede. Gefühlloses Kalkül ist vorherrschend.

Gibt es denn gar keine positiven Ansätze zu einer Versöhnung oder Verständigung oder Wege zu einem Dialog oder gar auch ermutigende Beispiele zur Überwindung der Gewaltspirale?

Die Initiative Parents Circle Friends Deutschland e.V. ist ein solches. Pax christi München und Regensburg wollen dieser Initiative zur weiteren Öffentlichkeit verhelfen.

Die NGO „Parents Circle - Families Forum“ (PCFF) ist eine gemeinnützige israelisch - palästinensische Initiative, in der sich seit 1995 Israelis und Palästinenser*innen zusammenfinden, die durch den militärischen Konflikt oder durch Terroranschläge ihre Kinder oder nahe Angehörige verloren haben.

In Workshops und bei Veranstaltungen informieren Sie über die Folgen dieser Verluste. Damit wollen sie einen Weg der Verständigung und des Friedens eröffnen. Die Gemeinsamkeit des erfahrenen Leids auf beiden Seiten ist die Basis, auf der man sich begegnet. (Vgl. Theologie der Compassion nach Johann Baptist Metz)

Sowohl die israelischen Eltern wie auch die palästinensischen berichten vom Verlust ihrer Kinder bei Kampfhandlungen oder Terroranschlägen und von den erlittenen Folgen für die ganze Familie. Das erfahrene Leid wird so verständlich als Folge einer unmenschlichen, militanten Gewalt. Und diese hat ihren Ursprung offensichtlich in einer politisch vorgegebenen Feindlichkeit. Die hierbei entstehende Gemeinsamkeit der Leidenden, diese Sicht von unten, von der Leidenden ausgehende Betrachtung wird

zur Voraussetzung einer Verständigung.

Prominente wie Iris Berben unterstützen diese Initiative, damit die Botschaft von einer möglichen, gelebten Versöhnung sich verbreiten kann. Am 21. September 2025 wurde der 16.Nürnberger Menschenrechtspreis an PCFF übergeben. Die Laudatio sprach Noa Karavan, die Tochter des bekannten israelischen Künstlers Dani Karavan.



Verleihung des Pax Christi-Friedenspreises 2023 an den Parents Circle in Rom

Verschiedene pax christi Diözesanverbände veranstalten zusammen mit anderen Trägern eine solche Begegnung

- ▶ Am 7. Mai 2026, um 19.00 Uhr Im Pfarrsaal von St. Anton in der Furtmayerstraße.
- ▶ am 9.Mai 2026, 19.00 Uhr im ev. Migrationszentrum im Griechischen Haus, Bergmannstr, 46, 80339 München
- ▶ Weitere Veranstaltungen in Augsburg und Karlsruhe sind geplant.

Widerständige Menschen und ihre Schicksale am Beispiel von Regensburg

Der 27. Januar gilt seit 1996 in Deutschland als Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und seit 2005 als International Holocaust Remembrance Day der Vereinten Nationen.

Seit 2016 organisiert in Regensburg die Stabsstelle Gedenk- und Erinnerungsarbeit in Zusammenarbeit mit Kirchen und der Jüdischen Gemeinde jährlich am 27. Januar eine Gedenkfeier, die 2026 in der Aula der Städtischen Berufsschule II stattfand.

pax christi-Mitglied Siegfried Höhne, der Großneffe von Franz Höhne (1904-1980), berichtete aus seiner widerständigen sozialdemokratischen Familie, insbesondere von seinem Großonkel, der zum frühen Widerstand aus der Arbeiterbewegung, aus SPD und KPD, gehörte, denen schon vor 1933 klar war: „Hitler bedeutet Krieg“. Der SPD-Stadtrat Franz Höhne wurde 1934 wegen Schmuggels sozialdemokratischer Literatur aus der Tschechoslowakei verhaftet und vom OLG

„Noch ein Wort zu meinem Großvater, August Höhne, einem Bruder von Franz Höhne. Auch er war aus politischer Überzeugung ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus. Er starb 1997 hochbetagt im Alter von 96 Jahren. Noch wenige Monate vor seinem Tod erklärte er mir, dass er immer noch stolz sei, „für den Verbrecher Adolf Hitler nie den Waffenrock getragen zu haben“, sagte Höhne bei seinem Vortrag.

Beatrice Löbl-Irmey erzählte vom Schicksal ihres Großonkels Josef Bollwein, der 1943 nach einem Volksgerichtshofverfahren in München-Stadelheim hingerichtet wurde.

Lilli, Tochter eines jüdischen Vaters, schilderte dessen Deportation, Überleben von Ghetto, Zwangsarbeitslager und Flossenbürg sowie seine Flucht 1945 und das spätere Leben in Regensburg.

Alexander Irmisch, Enkel eines im KZ getöteten Kommunisten, wandte sich dem Gedenken an verfolgte Homosexuelle zu; er erwähnte den 2024 in Regensburg aufgestellten Stolperstein für Max Tröster, ein Opfer des §175-Verbots.

Die vier vorgestellten Schicksale stehen symbolisch für Hunderte von Entrechteten, Verfolgten und Ermordeten in Regensburg und Umgebung. Die intensive Atmosphäre, das musikalische Begleitprogramm und die vielen Fragen der Besucher zeigten das anhaltende Interesse an dieser lokalen Geschichte.

Zusammenfassung auf der Basis eines Artikels von Helga Hanusa / Hans Simon-Pelanda.



pax Christi Mitglied Siegfried Höhne bei seinem Vortrag über die Widerstandsgeschichte seiner Familie. (Foto: Hubert Heindl).

Eröffnet wurde die Veranstaltung von Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, gefolgt von Grußworten der Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Ilse Danziger und des Stadtdekan Roman Gerl. Musikalisch begleitete das Ensemble Grünthal mit Klezmer-Stücken, den Abschluss bildete das Totengebet von Rabbiner Benjamin Kochan.

München zu zwei Jahren Gefängnis (1936-1938) verurteilt. Nach der Haft wurde Höhne in das KZ Dachau verschleppt und später im KZ Flossenbürg inhaftiert. Nach seiner Befreiung beteiligte er sich am Wiederaufbau der Stadtverwaltung, war Stadtrat und Bezirksvorsitzender der SPD sowie von 1949 bis 1969 Mitglied des Bundestages. Er starb 1980.

Martin Pilgram

Wir feiern, trotz aller Kriege und Krisen

5 Jahre Atomwaffenverbotsvertrag

pax christi Gilching feiert das 5-jährige Jubiläum des Atomwaffenverbotsvertrages am Gilchinger Friedenspahl

Am 22. Januar 2021 trat der UN-Vertrag zum Verbot von Atomwaffen (Atomwaffenverbotsvertrag, AVV) in Kraft. Fünf Jahre später bleibt er ein historisches Zeichen der Hoffnung in einer Zeit wachsender globaler Aufrüstung. Der Vertrag ist Ergebnis jahrzehntelangen Engagements von Staaten, Kirchen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, die die katastrophalen humanitären Folgen von Atomwaffen ins Zentrum der internationalen Debatte gerückt haben.

Fünf Jahre nach Inkrafttreten des Vertrags ist klar: Frieden und Sicherheit lassen sich nicht mit Massenvernichtungswaffen erreichen. pax christi ruft Politik, Kirche und Gesellschaft dazu auf, den Weg der Ächtung und Abschaffung von Atomwaffen konsequent weiterzugehen.

Die Gilchinger pax christi-Gruppe hat darauf angestoßen mit Bürgermeister

und Bürgermeisterkandidatin am Gilchinger Friedenspahl, der vor über 20 Jahren aufgestellt wurde. In der Hoffnung, dass zu den heute 95 Staaten, die den AVV unterzeichnet, - davon haben ihn auch schon 74 ratifiziert - noch viele weitere dazu kommen.

Die pax christi Erklärung 5 Jahre Atomwaffenverbotsvertrag – christlicher Auftrag zum Frieden

<https://www.paxchristi.de/meldungen/view/5303439326183424/5> Jahre Atomwaffenverbotsvertrag



Johannes Ott

„Deine Sprache verrät dich ja....“

Es gibt Formulierungen, die mich aufregen. Manchmal weil sie erst in den letzten Jahren ins Deutsche „hereingeschwappt“ sind, manchmal weil sie einen Tatbestand eher verschleiern als enthüllen, mit oder ohne Absicht. In die erste Kategorie gehört „austauschen“. Früher hat man sich zusammengesetzt und geredet, vielleicht auch gestritten, einen Kompromiss gesucht. Heute dagegen „tauscht man sich aus“. Ich stelle mir das dann bildlich vor und frage mich immer, wie das gehen soll. Hauptsache wir haben gerdet. Was da ausgetauscht wird, bleibt so verschwommen, wie unsere Gesprächskultur.

Zur zweiten Kategorie gehört das „kämpfen“. Wofür wird nicht alles gekämpft? Um höhere Löhne, um Stimmen bei der Wahl, um Straßenbauprojekte oder auch Planstellen. Auf facebook frage ich dann immer zurück, wie denn dieses „Kämpfen“ gehe. Der ehemalige OB von Amberg schrieb mir dann, dass er Formulare ausfülle und Briefe an die zuständigen Stellen schreibe, um diese von seinem Anliegen zu überzeugen. Ein Gewerkschaftler teilte mir mit, dass er sich mit einer „Trillerpfeife“ und einem Transparent „bewaffnet“ habe, um seinen Willen kund zu tun. Am „Weltfrauentag“ wurde wieder massenhaft „gekämpft“.

Mein Kommentar im Facebook: „Gekämpft“ wird derzeit in der Ukraine, im Libanon, im Iran, in Gaza, in Israel, im Sudan.....

Und dann gibt es „Kämpfer“, die ihr Leben und das ihrer Angehörigen in die Wagschale werfen oder auch werfen müssen. Wir sollten miteinander reden, so lange die Zeit es noch erlaubt. Weniger Kampf täte uns allen gut, zumal ja schon ein Verbrecher seiner „Autobiographie“ den Titel „Mein Kampf“ gegeben hat.

Rosemarie Wechsler

Erinnerungen an Judith Bernstein

Wie viele Leser*innen von pax regional sicher wissen, ist Judith Bernstein im vergangenen November verstorben.

Judith hat sich zeitlebends für den Frieden zwischen Israel und Palästina und für die Rechte der Palästinenser eingesetzt – Grund genug, sich hier an sie zu erinnern:

Judiths jüdische Eltern konnten sich rechtzeitig vor dem Holocaust in Israel in Sicherheit bringen. Dies im Gegensatz zu ihren Großeltern und weiteren Verwandten, die fast alle ermordet wurden.

Judith wurde im Jahr 1945 in Jerusalem geboren: als „jüdische Palästinenserin“, wie sie sich nannte. In ihrem Stadtviertel lebten damals Juden und Palästinenser recht problemlos zusammen, eine Erfahrung die sicher auch ihr eigenes späteres Engagement prägte. So setzte sie sich, als sie später nach Deutschland kam, immer für den Kontakt zwischen Juden und Palästinenser*innen ein, auch für das Image der Palästinenser der Palästinenser*innen, die bei uns leider zu Unrecht oft im Ruf stehen, primitiv und gewalttätig zu sein.

In der der jüdisch-palästinensischen Dialoggruppe, mitgegründet von Fuad Hamdan, der aus einer palästinensischen Flüchtlingsfamilie stammt, und in der sich Menschen aus beiden Gruppen treffen, und die im Vorjahr bereits ihr vierzigjähriges Bestehen feiern konnte, spielte sie eine wichtige Rolle. „Judiths Wort hatte Gewicht. Sie sprach klar, furchtlos und gewaltfrei“, so sagt es ein Nachruf.

Ein weiteres Engagement von Judith und ihrem Ehemann Rainer galt den so genannten Stolpersteinen: Das sind Pflastersteine mit einer Messingoberfläche, die vor dem ehemaligen Wohnhaus eines Holocaust-Opfers verlegt werden und die dessen Namen und Geburts- und Sterbedaten tragen.

Diese Stolpersteine sind nicht unumstritten und wurden von maßgeblicher jüdischer Seite in München strikt abgelehnt. Zur Klärung dieser Frage gab es im Jahr 2014 ein Hearing im Rathaus, bei dem die Vertreterin der israelitischen Kultusgemeinde den beiden

Bernsteins unter anderem Antisemitismus vorwarf.

Ich traf zufällig Judith noch am gleichen Abend und erinnere mich, wie betroffen sie von diesem Vorwurf war.

Dies war nicht der einzige Anlass, bei dem Judith und oft auch Rainer wegen ihrer Kritik an Israel beim „jüdischen Establishment“ aneckten und sogar einige Male zu einer Veranstaltung nicht eingeladen oder sogar des Saales verwiesen wurden.

Besonders deutlich wurde die kritische Haltung in der Landeshauptstadt, als Judith und Rainer im Jahr 2018 mit dem Preis „Aufrechter Gang“ der Humanistischen Union München / Südbayern geehrt werden sollten und es sich als fast unmöglich erwies, dafür einen Raum zu finden.

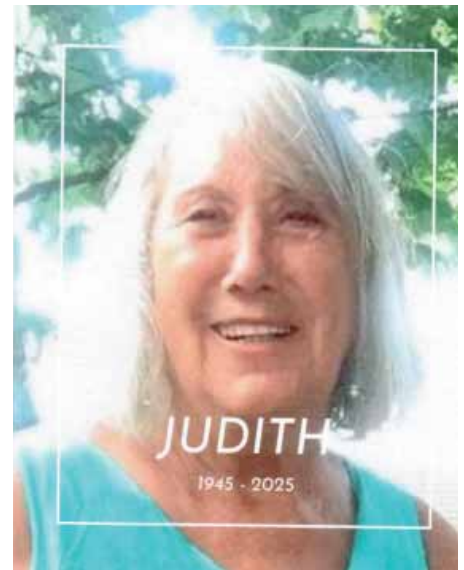
Schließlich fand die Preisverleihung sie in dem damals noch existierenden Kino am Sendlinger Torplatz statt. Später wurde bekannt, dass die Betreiber des Kinos von wütenden Briefen und Boykottaufrufen von Stolpersteingegnern fast überschüttet wurden.

Trotz dieser und weiterer Einschränkungen und Anfeindungen blieb Judith bei aller Klarheit ihrer Aussagen immer verbindlich und zugänglich.

Als Richtschnur für ihre Haltung werden in den Nachrufen zwei Sätze zitiert: „Auschwitz kann kein Freibrief für Menschenrechtsverletzungen sein“ und

„Kein Frieden für Israel ohne Frieden für Palästina und kein Frieden für Palästina ohne Frieden für Israel“.

In einem der Nachrufe heißt es treffend: „Sie hat sich nicht unterkriegen lassen, auch wenn die politischen Widerstände immer heftiger und die Aus-



sichten auf ein friedliches Miteinander der Israelis und Palästinenser immer geringer wurden“.

Es ist fast ein Symbol für Judiths lebenslangen Einsatz für Menschlichkeit, dass sie wenige Stunden vor ihrem Tod noch schrieb: „Gaza mon amour“ und weiter „Keiner spricht mehr von Gaza, aber ich werde Gaza nie vergessen und der Welt nicht vergeben, dass alle zugeschaut und Gaza im Stich gelassen haben.“

Bei der Trauerfeier und dem anschließenden Zusammensein brachten Weggefährten von nah und fern ihre eigenen Beispiele für Judiths Einsatz.

Sie berichteten aber auch von einer anderen, sehr persönlichen Seite: So war Judith eine gute Freundin, liebte die Natur, das Schwimmen, machte gerne einen Witz und betonte immer wieder, wie stolz sie auf ihre beiden Töchter war.

Vielleicht half ihr dies, trotz aller Enttäuschungen nicht zu verbittern, sondern der lebenswürdige Mensch zu bleiben, als den ihre Freundinnen und Freunde sie in Erinnerung behalten werden.



Die 46. FriedensDekade: Für Zivilcourage und Haltung

Das Motto „courageiert widerständig“ lädt dazu ein, Haltung zu zeigen, das eigene Gewissen zu schärfen und zu prüfen und mutig für Menschenrechte, internationales Recht und Frieden einzutreten. Es ermutigt zu einer aktiven, gewaltfreien Gegenwehr gegen Unrecht, Hass und Gewalt. Die FriedensDekade wird vom 8. bis 18. November 2026 mit Gottesdiensten, Friedensgebeten, Konzerten und vielfältigen Veranstaltungen im ganzen Land begangen.

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unseren Internetseiten: **muenchen.paxchristi.de** bzw. **regensburg.paxchristi.de**

Bitte fragen Sie bei allen Terminen nach, oder informieren Sie sich auf unserer Internetseite, ob sie wirklich so bestehen bleiben.

Regensburg

April 2025

09.04., 18.00 Uhr
Schweigen für den Frieden, Neupfarrplatz, Regensburg

Mai 2026

07.05., 18.00 Uhr
Schweigen für den Frieden, Neupfarrplatz, Regensburg

07.05., 19.00 Uhr
Parents Circle - Families Forum (PCFF) im Pfarrsaal von St. Anton in der Furtmayerstraße

Juni 2026

04.06., 18.00 Uhr
Schweigen für den Frieden, Neupfarrplatz, Regensburg

Juli 2026

02.07., 18.00 Uhr
Schweigen für den Frieden, Neupfarrplatz, Regensburg

München

April 2025

04.04., **Ostermarsch München 2026**

10:00 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst**, Dreifaltigkeitskirche, Promenadeplatz 6

11:15 Uhr **Auftaktkundgebung** auf dem Marienplatz

12:00 Uhr **Demonstration** in der Innenstadt

13:30 Uhr **Abschlusskundgebung** auf dem Marienplatz

Mai 2026

02.05. 13:00 Uhr

Gedenkzug „Erinnerung an Todesmarsch von Dachau“ von Gräfelfing über Planegg, Krailling nach Gauting

03.05. 9:00 Uhr

zentrale Gedenkfeier zum **81. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau**, Gedenkstätte Dachau

09.05., 19.00 Uhr

Parents Circle - Families Forum (PCFF) im ev. Migrationszentrum im Griechischen Haus, Bergmannstr. 46, 80339 München

13.05.-17.05.

Katholikentag Würzburg

Juni 2026

13./14. 06.

Bennofest, München Kaufinger Str. Mitarbeiter gesucht. Wer bei der Standbesetzung mithelfen möchte, möge sich bei Gabriele Hilz melden. Tel. 089/89340480 oder gabriele.hilz@t-online.de

Juli 2026

04.07., 10.00 Uhr

pax christi Wallfahrt nach Freising-Wies

August 2026

Hiroshima Gedenken u.a.

02.08. 10:00 Gottesdienst St. Sebastian Gilching

06.08. München, Landshut..

06.08., 21:00 Hiroshima Gedenken am Gilchinger Friedenspfahl

09.08., 11:00 Gottesdienst St. Hildegard, München Pasing

08.-09.08.

Jägerstätter Gedenken, St Radegund



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00 Uhr

14.04. Charles Borg-Manché
12.05. Reinhard Haubenthaler
09.06. Eva Haubenthaler
14.07. Luitgard Golla-Fackler

pax christi-Gruppen im Erzbistum München & Freising

pax christi-Regionalgruppen existieren aktuell in:

- ▶ Erding-Dorfen
- ▶ Freising
- ▶ Gilching
- ▶ Landshut
- ▶ Mühldorf

Münchner Pfarregruppen existieren in:

- ▶ St. Hildegard, München Pasing
- ▶ St. Michael/BaL

Ansprechpartner erfahren Sie über die Diözesanstelle bzw. unsere Internetseite.

pax christi in Social Media:

auf Facebook unter:

<https://www.facebook.com/pax.munchen/>
<https://www.facebook.com/paxchristiger-many/>

auf Twitter unter:

https://twitter.com/pax_christi

auf Instagram unter:

[instagram.com/pax_christi_germany/](https://www.instagram.com/pax_christi_germany/)

Wer diesen Rundbrief nicht mehr in gedruckter Form erhalten möchte, der möge uns eine kurze Rückmeldung geben.

Er kann auch von der Homepage des Diözesanverbandes München heruntergeladen werden.

Der Text auf der Rückseite stammt von Khalid Aouga. Er wurde 1973 in Marokko geboren, ist Schriftsteller und Künstler und lebt seit 1986 in Düsseldorf.

Aus Layla Kamil Abdulsalam, Poesie ermöglicht Zugänge, Potenziale deutschsprachig-muslimischer Lyrik für Unterricht und Praxis.

Sanftmut ist des Starken Schmuck
Sein Betragen und seine Würde
Für den Schwachen ist sie schwer
zu tragen
Schwer zu ertragen
Sie ist seine Last und seine Bürde
Sie ist der Weg zum Frieden
Im Jenseits wie Hienieden
Für den Diener des FRIEDENS
Ist sie der Schlüssel
Für die unzähligen Herzen
Mache es ihm gleich
Sei ein Lächeln
Sei eine Brise
Dann bist du nicht nur groß
Sondern ein Riese

Khalid Aouga